



Die silbernen Kleinmünzen dieses Kaisers weisen in den Umschriften, Schluß- und Münzmeisterzeichen viele Verschiedenheiten auf, besonders die aus den schlesischen Prägestätten, wo sogar bis zu fünf verschiedene Stempel in einem Jahre verwendet wurden. Der Schatz von Unterpurkla enthält einen schlecht geprägten Dukaten (1691) aus Kremnitz.

In beiden Funden befinden sich 15-Kreuzerstücke der Hohenlohischen Prägung aus der Münzstätte Mainz. Im Jahre 1685 hatte der Graf zu Hohenlohe das Prägerrecht für 15- und 3-Kreuzerstücke nach dem kaiserlichen Münzfuß erhalten, aber nur bis November dieses Jahres.

Tirol hatte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts einen eigenen Landesfürsten, der zu Hall prägen ließ. Diese Zeit ist vertreten durch einen Zehner aus dem letzten Regierungsjahre (1632) des Erzherzogs Leopold und durch ein 15-Kreuzerstück seines Sohnes Sigismund Franz (1664).

Aus der Regierungszeit des Kaisers Josef I. fanden sich nur im Schätze von Unterpurkla Groschen, geprägt zu Graz, Prag, Kuttienberg, Breslau, Preßburg und München, wo seit 1705 die kaiserliche Ausmünzung im Gange war, da Bayern während des spanischen Erbfolgekrieges unter österreichischer Verwaltung stand.

Kaiser Karl VI. reformierte das Münzwesen, indem er 1712 anordnete, daß die Prägung gleichförmig zu geschehen habe, die Münzmeisterzeichen sollten entfallen. Sie erhalten sich noch einige Zeit bei den kleinen Silberstücken der böhmischen Prägestätten. Die ungarischen Münzorte behalten ihre Stadtzeichen. Die hieher gehörigen Geldstücke der beiden Funde sind wieder Groschen, Sechser und Fünfzehner aus Wien, Hall, Prag, Breslau und Kremnitz; Sechser und Groschen weisen noch bedeutende Unterschiede auf, besonders in der Umschrift.

Für das Münzwesen zur Zeit Maria Theresiens geben die Schätze gute Belege. Die bisher verwendeten Silbermünzen wurden 1750 durch eine Verfügung der Kaiserin verbessert. Es sei „in dero gesamten Landen künftighin die Cölner-Mark fein Silber von dem Thaler an bis zu dem Groschen als dessen Racht-Pfennig inclusive zu zwanzig Gulden auszumünzen“<sup>3</sup>. Gleichzeitig wurde die Bezeichnung Fünfzehner und Sechser in Siebzehner und Siebener geändert. Die Kaiserin hatte 1753 mit Maximilian von Bayern nach diesem Fuß die Münzkonvention beschlossen, der nach und nach fast alle Staaten Deutschlands beitraten. Nun wurden Stücke zu 20 und 10 Kreuzern geprägt. Alle Konventionsmünzen besitzen das Andreaskreuz  $\times$  nach der Jahrzahl. 1755 kamen 30- und 5-Kreuzerstücke dazu. 1765 gestattete die Kaiserin den Münzmeistern wieder die Anbringung der Anfangsbuchstaben ihres Namens. In den Münzstätten trat ebenfalls eine Änderung ein. Einige wurden geschlossen, so 1720 die in Kärnten, 1772 in Graz. Im Schatz von Unterpurkla

<sup>3</sup> Becher, Das österr. Münzwesen von 1524—1838, II. Bd., S. 221.

sind Zwanziger und Siebzehner nach ungarischem Typus der neuen Münzstätte Karlsburg in Siebenbürgen. In Günzburg in Vorderösterreich begann 1764 die Ausprägung kaiserlicher Münzen, die denen von Wien gleichen. Nach Rückeroberung Belgiens führte die Kaiserin auch dort eine Münzreform durch (1749). Von dem entsprechend herabgesetzten Silberdukaten (= 3 Florins), den sie bis 1755 bestehen ließ, enthält der Fund von Gabersdorf ganze und Viertelstücke, geprägt in Antwerpen. Diese Prägestätte wurde 1785 aufgelassen, dafür wurde die Münze in Brüssel eingerichtet. An Stelle des Dukaten trat der ganze (G 1764) und halbe Kronentaler (Up. 1765). Ein Guldenstück stammt aus Namur (G 1750), welches Gebiet 1748 unter österreichische Verwaltung kam.

Maria Theresia hatte 1746 angeordnet, daß die Hälfte aller Münzen auf ihren Gemahl geprägt werden soll, gekennzeichnet mit dem lothring.-toskan. Brustschild und den ersten zwei Buchstaben des Prägeortes. Beide Schätze enthalten österreichische, böhmische und ungarische Münzen Franz I. Nach dessen Tode wurde diese Zahl auf ein Drittel beschränkt, jede Münze sollte die Jahrzahl 1765 und fortlaufend einen Buchstaben des Alphabets erhalten, der eigentlich das Prägejahr angibt. Solche Münzen liegen aber nur aus Kremnitz vor. Der Fund von Unterpurkla enthält drei Zwanziger Franz I., geprägt in der alten Reichsmünzstätte Nürnberg, und vier solche Zwanziger Josef II. Die Rückseite dieser Münzen zeigt unter der Mauerkrone das Stadtwappen und die Wertzahl.

Kaiser Josef II. ordnete sofort ein einheitliches Gepräge aller Münzen an, die Münzmeisterzeichen mußten verschwinden. Die Münzstätten wurden mit den fortlaufenden Buchstaben des Alphabets bezeichnet. Auch Mailand übernahm diese österreichische Bezeichnung. (G.  $\frac{1}{2}$ -Kronentaler.)

Aus der Zeit Leopold II. bewahrten die beiden Sammler nur mehr Kronentaler samt Teilstücken aus Wien, Kremnitz und Mailand wie auch zwei Zehner auf. Die jüngsten Münzen gehören den ersten Regierungsjahren Franz II. an. Es sind ganze und Viertel-Kronentaler aus Wien, Prag, wo nach längerer Unterbrechung wieder gemünzt wurde, Ungarn, Günzburg und Mailand und nur ein ungarischer Zwanziger und Groschen.

Die Hauptmenge der österreichischen Münzen bilden in beiden Schätzen die Fünfzehner (U 228, G 198) und die Sechser (U 156, G 85). Auffallend ist, daß im Münzverkehr Untersteiermarks wenig Geldstücke der Grazer Münzstätte verwendet wurden (U 35, G 22), sondern meist ungarische Gepräge.

Neben den österreichischen Geldsorten enthalten die Münzfunde kleine Silbermünzen und einen Conventionstaler des Erzbistums Salzburg. Das Erzbistum Mainz ist mit Zwanzigern vertreten, die Bistümer Olmütz, Bamberg, Breslau durch kleine Silbermünzen und das Bistum Fulda durch einen Conventionszehner. Eine bedeutende Zahl Silberstücke stammt aus den schlesischen Fürstentümern. Von Bayern liegen sechs Stück der minderwertigen

